

Bouteillen Wein. Oder: Was uns Reise und diplomatische Berichte über das kulinarische Leben in den Donaufürstentümern mitteilen können“ (S. 185–202).

Der dritte Abschnitt der Aufsatzsammlung enthält fünf Beiträge, die sich dem Stellenwert der *Kulinaristik* in der rumänischen Literatur widmen. In ihrem Beitrag „Von *mămăligă*, *plăcintă* und anderen guten Sachen. Zur identitätstiftenden Funktion von Ess- und Trinkkultur in der rumänischen Literatur“ (S. 277–292) weist Anke PFEIFER überzeugend auf das „hohe Identitätspotenzial“ rumänischer Gerichte hin, auf die gemeinschaftsstiftende Funktion des Spießbratens, des Weins oder orientalischer Delikatessen im Prosawerk von Mihail Sadoveanu, Nicolae Filimon, Panait Istrati, Dan Lungu, Mircea Cărtărescu u.a.

Essen und Trinken geben dem rumänischen Dichter Eugène Ionesco den Anlass zu wahren dramatischen Meditationen, die ausführlich von Klaus HEITMANN in „*Naturalia sunt turpia*“ (S. 292–318) analysiert werden. Als interessant, aufschlussreich und zum Nachdenken auffordernd sind die letzten zwei Aufsätze zum Thema *Culinaria Balcanica Literaria* einzuschätzen. Diese beleuchten die Poetik des Essens in den Werken des rumänischen Klassikers Ion Luca Caragiale. Horst FASSEL (S. 331–356) und Iliana GREGORI (S. 357–372) erörtern hierbei die vom namenhaften Dramatiker und Satiriker aufgeworfene Frage, ob man das ist, was man isst, und lassen dadurch den Band mit Anregungen zu Leserreflexionen ausklingen.

Insgesamt bietet auch dieser Band aus der Reihe *Forum: Rumänien* ein informatives Bild zu einem aktuellen interdisziplinären Thema. Durch die thematische Anordnung der einzelnen Beiträge und die fundierte wissenschaftliche Auslegung ist der Sammelband auch anspruchsvolleren Lesern zu empfehlen. Doch auch dem Nichtfachmann dürfte der Band das Interesse für Ess- und Trinkgepflogenheiten auf dem Balkan erwecken und zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Thema einladen.

Blagoevgrad

TEODORA KIRYAKOVA-DINEVA

THOMAS M. BOHN, ADRIAN GHEORGHE, CHRISTOF PAULUS, ALBERT WEBER (Hrsg.): *Corpus Draculianum. Dokumente und Chroniken zum walachischen Fürsten Vlad dem Pfähler 1448–1650*. Bd. 1: *Briefe und Urkunden*. Teil 1: *Die Überlieferung aus der Walachei*. Wiesbaden: Harrassowitz 2017. LXXI + 265 S. ISBN 978-3-447-10212-4.

Mit dem hier besprochenen Band des großangelegten Editionswerkes „Corpus Draculianum“, in welchem die Quellen zu Leben und Wirken Vlads III. Drăculea, gen. „Țepeș“ („der Pfähler“) (1431–1476) aus der Zeit von 1448–1650 zusammengefasst sind, ist nun – nachdem bereits der dritte Band herausgekommen ist – auch der erste Teilband der Sammlung von Dokumenten und Chroniken erschienen. Der dritte Band, der die Überlieferungen aus dem Osmanischen Reich behandelt resp. umfasst, war – wie dem Vorwort des nun vorgelegten Teilbandes, in welchem „die Quellen der walachischen Herrschaftseliten ediert sind“ zu entnehmen ist – offenbar im Zusammenhang mit dem Promotionsverfahren des Co-Autoren und Osmanisten, A. GEORGHE, vorgezogen worden (p. XI).

Im erwähnten Vorwort des Teilbandes 1: 1 (pp. IX–XI), in dem die Intentionen der Autoren/Herausgeber skizziert sowie Angaben zum Publikationsgeschehen ge-

macht werden, ist zur „Inspiration“ des *Dracula*-Autoren Abraham „Bram“ Stoker notiert: „Im Hinblick auf den Puritanismus und die Orientalische Frage denen das Britische Empire innen- wie außenpolitisch unterlag, interpretiert die Anglistik *Dracula* im Sinne des New Historicism mittlerweile als diskursive Metapher. Im Zusammenhang der britischen Rivalität mit dem Zarenreich an den Meerengen von Bosporus und Dardanellen und im Kontext der Konfrontation Londons mit der ‘reverse colonization’ der Invasion dunkler Kräfte aus dem Osten offenbart sich der Vampirgraf dabei als das missverstandene Alter ego des christlichen Europa am balkanischen Einfallstor des Islam“. Eine Interpretation, der man sich – auch wenn diese Einiges für sich hat – nicht unbedingt anschließen muss. Die literarische Figur spiegelt letztlich natürlich vor allem die Ängste vor den „dunklen Kräfte aus dem Osten“ oder gar „Invasionsphantasien“ im viktorianischen England wider. Diese Ängste fanden ihren literarischen Niederschlag im 19. Jh. einerseits im Genre des Invasionsromans, in welchem die Invasoren zwar nicht primär Russen oder gar irgendwelche „Orientalen“ waren (Chinesen, Japaner, Mongolen etc. wurden hier als Invasoren vor allem nach dem Boxeraufstand und dem Russisch-Japanischen Krieg populär), sondern es tauchten, wie K. M. Armer gelegentlich bemerkte, „[...] Als Angreifer [...] in den britischen Invasionsromanen eigentlich nur drei Nationen auf: Die Lieblingsfeinde waren Deutsche, Franzosen – und Marsmenschen“.<sup>1</sup>

Andererseits ist der oder das „Fremde“ und das Eindringen in die Welt des wohlgeordneten und in seinem Selbstverständnis kultivierten und liberalen Weltreichs jener Tage (oder vielmehr dessen Zentrum – das britische „Mutterland“) ein häufiges (und wirkmächtiges Thema) der phantastischen Literatur des viktorianischen Zeitalters. Bram Stoker bildete hier nicht nur keine Ausnahme, sondern griff diese Grundkonzeption, die er thematisch variierte, immer wieder auf – sei es nun in der Gestalt der ägyptischen Königin Tera in „The jewel of seven stars“ (1903) oder der Bedrohung durch den „Weißen Wurm“ aus einem vorchristlichen Zeitalter in „The lair of the white worm“ (1911). Immer wieder sind es hier unheimliche fremde Kräfte, die in die geordnete Welt seiner Zeitgenossen einbrechen. Auch sein *Dracula* ist ein solcher Invasor, der sich ins Herz des Empires begibt. Es mag hier kein Zufall sein, dass der vermeintliche Ideengeber Stokers, Ármin(ius) Vámbéry (dessen Rolle in diesem Zusammenhang freilich zumeist deutlich überzeichnet wird), der als ungarischer Patriot (und u.a. auch als Historiker) sehr wohl um die Sicht Ungarns auf die Donaufürstentümer, als deren Schutzmacht sich das Russische Reich verstand, in Vergangenheit und Gegenwart wusste, die Aufmerksamkeit Stokers auf den walachischen Woiwoden, der in den zeitgenössischen deutschen Drucken als der Archetyp des osteuropäischen Tyrannen dargestellt wurde, lenkte. Die vermeintliche Trennlinie zwischen den östlichen Rändern Ungarns und des Deutschen Reiches hin zur Welt der Orthodoxie und die schon beinahe traditionelle Gegnerschaft zwischen Ungarn und Rumä-

1 ARMER, Karl Michael: „Ruled Britannia. Krieg und Frieden und die Tröstungen des Zungensalats in Sakis Alternativweltroman ‚Als Wilhelm kam‘“. In: Saki: *Als Wilhelm kam. Eine Geschichte aus dem London unter den Hohenzollern*. München 1992 (Bibliothek der Science Fiction Literatur 85), pp. 205–222, hier p. 206. Beim britischen Invasionsroman des 19. Jh.s reichte die Bandbreite der „Schlüsselwerke“ von G. T. CHESNEYS „The battle of Dorking“ (London 1871) bis hin zu H. G. WELLS’ „The war of the worlds“ (London 1897).

nen haben hier natürlich noch ein Übriges getan. In seinen Publikationen, in denen Vámbéry unermüdlich dem britischen Kolonialismus das Wort redete und einer extremen russophoben Haltung Ausdruck verlieh, wurde unentwegt auf die Gefahren, die von dem stetig expandierenden Zarenreich an allen Fronten ausgingen, verwiesen. Diese Position, die sich wohl vor allem auf die persönlichen Erfahrungen Vámbérys gründete (– hier die brutale Niederschlagung des ung. Aufstandes durch russ. Truppen 1848–1849)<sup>2</sup> und die sich vor dem Hintergrund der britisch-russischen Rivalität, wie sie sich etwa in Zentralasien in Gestalt des „Großen Spiels“ oder im Osmanischen Reich in der „Orientalischen Frage“ entfaltet, und die größte öffentliche Aufmerksamkeit erlangte, wurde von Vámbéry in einer wahren Flut von Zeitungsartikeln und Aufsätzen in englischer, deutscher und ungarischer Sprache<sup>3</sup> ebenso verbreitet, wie in Büchern, die vielfach übersetzt wurden und hohe Auflagen erzielten.<sup>4</sup> Es ist letztlich diese Folie, die auch von Stokers „Ideegeber“ mit ausgebreitet wurde, auf der der Autor des „Dracula“ der Angst vor dunklen Kräften aus dem Osten ein Gesicht zu verleihen verstand.

An das Vorwort der Autoren/Herausgeber schließt eine Danksagung (p. XII), eine Einführung in die editorischen Prinzipien (pp. XIII–XVI), Abkürzungsverzeichnisse (pp. XVII–XVIII) und Literaturhinweise (pp. XIX–XXI) an. Hierauf folgt eine Einleitung zu diesem Teilband, in der zunächst die Konzeption des Bandes vorgestellt, und daran anschließend die Besonderheiten der Quellenlage dargestellt wird (pp. XXIV–XXV) sowie die walachische Diplomatie im Spätmittelalter (pp. XXVI–XXXIV) und die Überlieferungsproblematiken (pp. XXXV–L) behandelt werden.

Auf pp. LI–LXXI wird von den Verfassern/Herausgebern eine „Gesamtbibliographie zu Vlad dem Pfähler (bis 2017)“ gegeben. Hier hätten die Kompilatoren der Bibliographie gut daran getan, in der Titelgebung der „Bibliotheca Draculiana“ keinen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben – was für Bibliographien ja ganz allgemein gilt. Gerade zu dem Zusammenhang zwischen Stoker und Vámbéry wurden verschiedene Beiträge vorgelegt, die in der Bibliographie unberücksichtigt geblieben sind: so z.B. MACKENZIE, Andrew: *Dracula country. Travels and folk beliefs in Romania*. London 1977; LEATHERDALE, Clive: *Dracula. The novel & the legend. A study of Bram Stoker's Gothic masterpiece*. Wellingborough 1985; FARKAS, Jenő: *Drakula és a vámpírok*. Budapest 2010 [dt. „Dracula und die Vampire“]; KRASZTEV, Péter: „Vámbéry és Stoker: rövid vázlat a kelet-nyugati szorongásexport történetéből“. In: *Vámbéry Antológia 2008*. Dunaszerdahely 2008, pp. 112–137 [dt. „Vámbéry und Stoker: Kurze Skizze zur Geschichte des ost-westlichen Angstexports“] oder auch

2 MANDLER, David: *Arminius Vambéry and the British Empire. Between east and west*. Lanham, Boulder, New York, London 2016, pp. 77–78.

3 Cf. hierzu bloß die Artikelserie „Will Russia conquer India?“ ([I]. In: *NCent* 17 (95). Jan. 1885, pp. 25–42, [II]. In: *NCent* 17 (96). Febr. 1885, pp. 297–311) oder „Der Zukunftskampf um Indien“ (in: *Marburger Zeitung* 24. Jg., Nr. 151, v. 20.12.1885, coll. 2 a-c u. 4 a-b), „Die englisch-russische Rivalität in Centralasien und die orientalische Frage“ (in: *Unsere Zeit* 14 (1). 1878, pp. 801–815) etc.

4 VÁMBÉRY, Ármin(ius): *The coming struggle for India. Being an account of the encroachments of Russia in Central Asia, and of the difficulties sure to arise therefrom to England*. Paris, London, New York, Melbourne 1885.

MANDLER, David: „Vámbery, Victorian culture, and Stoker's *Dracula*“. In: Steven Tötösy de Zepetnek, Louise O. Vasvári (Hrsg.): *Comparative Hungarian cultural studies*. West Lafayette, IN 2011, pp. 47–58 – die Aufstellung ließe sich hier beliebig fortsetzen.

Der Hauptteil der Arbeit, d.h. die Edition der eigentlichen Quellen, gliedert sich grob in zwei Bereiche: die dokumentarischen Quellen aus der Walachei (pp. 1–191) und den Anhang („Dokumente von umstrittener Zuordnung“) (pp. 195–241). Den ersten Teil bilden 39 Dokumente (walachische Briefe und Urkunden), die in chronologischer Folge gegeben werden. Unter diesen finden sich 29 Dokumente von Vlad III. (z.B. Nr. 9 – *Vlad der Pfähler stellt dem Kloster Tismana eine Bestätigungs-urkunde über das Eigentum an all seinen Dörfern aus* [Kloster Tismana, 5.3.1458]). Auf diese folgen schließlich Ergänzungsquellen – hier Auszüge kurzer Erwähnungen aus Briefen und Urkunden etc. – (Nr. 40–59). Zu den einzelnen Dokumenten werden Informationen hinsichtlich der Diplomatie, der Kontextualisierung, zur Beschreibung, Übersetzungen, Literatur, Editionen etc. gegeben und schließlich der kommentierte Originaltext mit gegenübergestellter dt. Übersetzung geliefert, wobei die kirchenslavischen Texte aus einer Reihe von nachvollziehbaren Gründen nicht in lat. Umschrift wiedergegeben werden.

Im Anhang sind an zwei Dokumente von umstrittener Zuordnung (Nr. 60 u. 61) anschließend (1.) sphragistische Quellen (pp. 195–220), (2.) epigraphische Quellen (pp. 221–230) und (3.) numismatische Quellen (pp. 231–241) behandelt. Im Abschnitt über die sphragistischen Quellen sind, an eine Einleitung anschließend, die verschiedenen Typen der walachischen Siegel aus der infrage stehenden Zeit behandelt. Dass gerade der sphragistische Teil durch überwiegend farbige Bebilderung begleitet wird (lediglich einige Nachzeichnungen sind schwarz-weiß), kommt diesem Kapitel der Darstellung sehr zugute.

Beschlossen wird der Band durch eine genealogische Tafel der Basaraber (p. 243), in der nur die Generationenfolge sowie die einzelnen Amtsinhaber (und Prätendenten) berücksichtigt sind, eine Chronologie der walachischen Woiwoden (pp. 244–246), ein Glossar (pp. 247–258) sowie verschiedene Indices (pp. 259–265).

Nun sollen die oben gemachten Bemerkungen des Rezensenten nicht den Blick auf die eigentliche Arbeit, die Thomas M. Bohn, Adrian Gheorghe, Christof Paulus und Albert Weber hier geleistet haben, verstellen. Wie schon der vorausgegangene dritte Band des großen Werkes, haben die Editoren auch mit dem hier besprochenen Teilband ein wahres Meisterwerk der Editionsarbeit vorgelegt. Daran, dass auch die künftigen Bände den beiden nun verfügbaren in nichts nachstehen werden, dürfte kein Zweifel bestehen.

Göttingen

MICHAEL KNÜPPEL

DAVID MANDLER: *Arminius Vambéry and the British Empire. Between East and West*. Boulder, New York, Lanham, London: Lexington Books 2016, XXIII + 189 S. ISBN 978-1-4985-3824-4.

Wann immer der Name des Zentralasienreisenden, Abenteurers und Gelehrten Ármín(ius) Vámbery, der zugleich als Pionier in mehreren Forschungsfeldern anzuse-